

Joachim Gruber: Kommentar zu Boethius, *De Consolatione Philosophiae*. Berlin/New York: Walter de Gruyter 2., erweiterte Auflage 2006 (Texte und Kommentare Band 9). XII, 520 S. Euro 128.00. ISBN 978-3-11-017740-4.

Joachim Gruber stellt etwa 30 Jahre nach Erscheinen der Erstauflage (Ibid. 1978) die überarbeitete und erweiterte zweite Auflage seines Kommentars zu Boethius *De Consolatione Philosophiae* vor. Die Erstauflage erfüllte ein langes Desiderat der Boethiusforscher, da nun zum ersten Mal diese bedeutende prosimetrische Schrift, die ein Bindeglied zwischen spätantiker und mittelalterlicher Literatur und Philosophie darstellt, durchgehend kommentiert wurde. Grubers Kommentar rief verständlicherweise ein großes Echo in Forscherkreisen hervor. Dem Rezensenten sind allein 14 Besprechungen in philologischen und theologischen Fachzeitschriften aus den Jahren 1979 bis 1984 bekannt. Konstruktive Kritik herein und vor allem die vermehrte wissenschaftliche Beschäftigung¹ mit der *Consolatio* ließen Gruber eine Überarbeitung und Aktualisierung geboten erscheinen. Auch ist in der Zwischenzeit kein vergleichbarer Kommentar zur *Consolatio* erschienen.²

Die neue Fassung ist um 80 Seiten länger, der Aufbau bleibt aber im Wesentlichen unverändert: An erster Stelle steht eine allgemeine Einleitung (S. 1–52). Darauf folgt die wiederum bewusst „knapp und komprimiert“ (Vorwort S. XI) gehaltene Kommentierung der 5 Bücher *Consolatio* (S. 53–404). Den einzelnen zu kommentierenden Prosastücken und Gedichten sind kurze Inhaltsangaben, Interpretationsansätze und Einblicke in die Forschungssituation vorangestellt. Bei den Gedichten ist in den Einleitungstexten noch einmal das Versmaß angegeben (eine Übersicht über sämtliche Versmaße ist wiederum als Faltblatt zwischen S. 20 und 21 eingheftet). Systematisch gegliederte Literaturverzeichnisse und Indices bilden den Anhang (S. 405–520).

- 1 Darüber legen gerade die Forschungsberichte Grubers Zeugnis ab; vgl.: Boethius 1925–1998, *Lustrum* 39, 1997, 307–383; Boethius 1925–1998 (2. Teil), *Lustrum* 40, 1998, 199–259; 20 Jahre Boethius-Forschung, in: Sebnem Yavuz (Hrsg.). *Schriften zur Gregorianikforschung* 1. Köln 2002, 12–33. Wie dem Kommentar zu entnehmen ist (S. 46, Anm. 1), arbeitet Gruber an einem 3. Teil des Forschungsberichts zu Boethius, der ebenfalls in *Lustrum* erscheinen soll.
- 2 Vgl. aber z. B.: James J. O'Donnell: *Boethius, Consolatio Philosophiae*. 2 voll. Bryn Mawr College, PA 1984, 2. Aufl. 1990 (Bryn Mawr Latin commentaries). Dieser Kommentar ist für Studierende konzipiert. Ähnlich einführend gestaltet sind auch die beiden folgenden Studien: Robert W. Sharples: *Cicero: On Fate (De Fato) and Boethius: the Consolation of Philosophy IV. 5–7, V (Philosophiae Consolationis)*. Edt. with Introd., Transl., and Comm. Warminster 1991 – und: Patrick G. Walsh: *Boethius. The Consolation of Philosophy. Transl. with Introd. and explanat. Notes*. Oxford 1999.

Folgende formale Veränderungen zur Erstauflage wurden durchgeführt: Der „Überblick über die Forschungsgeschichte zur *Consolatio Philosophiae*“ in der Einleitung wurde herausgenommen. Das Kapitel „Die philosophische Tradition in der *Consolatio Philosophiae*“ änderte Gruber in „Philosophische und theologische Traditionen“. Die Reihenfolge der Kapitel „Die Eigenart der *Consolatio Philosophiae*“ und „Die sprachliche Gestalt der *Consolatio Philosophiae*“ wurde vertauscht. Anstelle eines Abschnitts „Überlieferungen und Ausgaben“ ist jetzt ein Kapitel „Rezeption“ mit den Unterabschnitten „Die *Consolatio* im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit“ sowie „Die handschriftliche Überlieferung“ aufgenommen. Der nun mit „Anhang“ betitelte Schlussteil ist untergliedert in zwei Abkürzungsverzeichnisse, ein Literaturverzeichnis mit sieben Untergruppen und insgesamt fünf Indices. Bei der Flut an Parallelstellen in der Einleitung und im Kommentar ist selbstverständlich der neu aufgenommene Stellenindex (S. 458–520) von ganz besonderer Bedeutung.

Die bessere Übersichtlichkeit seines Buchs war Joachim Gruber offensichtlich ein besonderes Anliegen für die Neuauflage. Zu fragen ist aber, ob die Unterteilungen des Literaturverzeichnisses tatsächlich eine Erleichterung für den Leser darstellt, gerade wenn die im Kommentar aufgeführten abgekürzten Literaturhinweise aufgefunden werden müssen. Auch ändert Gruber das System der Auflistung: Die Titel werden einmal nach alphabetischer, einmal nach chronologischer Ordnung (3.1. Forschungsberichte, Bibliographien S. 409–410 und 3.2. Ausgaben, Übersetzungen, Kommentare S. 411–414) aufgeführt. Die Qualität des Literaturverzeichnisses kommt daher besonders zum Tragen, wenn es isoliert als Hilfsmittel für eigene Studien genutzt wird.

Inhaltliche Veränderungen lassen sich hier nur exemplarisch aufführen. Der Vergleich mit Besonderheiten der Erstauflage schien dem Rezensenten dabei ebenfalls nötig. Am wichtigsten ist die veränderte Textbasis. Gruber wählt nun als Grundlage die von Claudio Moreschini besorgte Textausgabe in zweiter Auflage.³ Die Übersicht über die Handschriften der *Consolatio* und der mit ihr überlieferten *Opuscula* übernimmt Gruber (S. 50–51) von Moreschini. Er schließt sich also dieser Gliederung in zwei Hauptfamilien (α , β) an. Sehr richtig erfahren wir hier aber, dass die vollständige Erfassung der etwa 400 Handschriften noch nicht vollzogen ist (S. 49) und auch die von Moreschini neu herangezogenen Handschriften vor allem gegenseitige Abhängigkeitsverhältnisse erklären und weniger zu einer neuen Textkonstitution beitragen können. Die neue Textedition und nochmalige Arbeit am Boethiustext schlagen sich an folgenden Stellen im Kommentar nieder (ausgenommen sind hier die Anmerkungen zum Text, in denen Gruber zur Aktualisierung den Namen Moreschini unter die Befürworter oder Gegner einer Lesart hinzufügt):

3 Beide Teubneriana Ausgaben (München/Leipzig 2000 und *ibid.* 2005) wurden auch von Joachim Gruber besprochen (Plekos 3, 2001, 61–65 und *ibid.* 8, 2006, 7–8).

vilitatis zu *vilita<ti>s* (S. 127: 1, 4, 19) und *suis* zu *su<mm>is* (S. 176: 2 m. 1, 8). Vereinzelt weicht Gruber von Moerschinis Ausgabe ab: *fugax* statt [*fugax*], (S. 174: 2, 1, 14), *non iam* statt *nondum* (S. 193: 2, 4, 11), *ut* statt *et* (S. 262: 3 m. 6, 3), *ut [idem] scelesti idem* statt *ut [idem] scelesti* (S. 326: 4,2, 30), *provisae* statt *provisa* (S. 379: 5, 3, 6), *evenire [provisa]* statt *evenire provisa* (S. 381: 5, 3, 14), *patefaciet* statt *patefacit* (S. 397: 5, 6, 3).⁴

Die Abweichungen erscheinen dem Rezensenten allesamt als begründet.

In zwei Kernfragen der wissenschaftlichen Diskussion um die *Consolatio* bleibt sich Gruber treu: Zum einen wählt er den gleichen grundsätzlichen Interpretationsansatz, zum anderen sieht er die *Consolatio* als vollendet an. Hier wird er auch durch die jüngere Forschung bestätigt. Das sollte als besondere Auszeichnung der Arbeit Grubers hervorgehoben werden. Die Mittelstellung – nach Textumfang – des Hymnus 3 m. 9 und die Gruppierung der Metren können wiederum als Argument für die Vollendung der *Consolatio* herangezogen werden.⁵ Im Vorwort (S. XI) legt Gruber fest, welche Rahmenbedingungen für das Verständnis der *Consolatio* ausschlaggebend seien. Sinngemäß heißt es hier: Für einen primär philosophischen Interpretationsansatz weise demnach schon *Philosophia* im Titel den Weg. Individuelle platonische Konzeptionen in der *Consolatio*, gerade wenn diese auch bei anderen christlichen Autoren stünden, seien christlich-theologisch kompatibel, hätten dort aber nicht ihren Ursprung. Auf die platonische und neuplatonische Tradition geht Gruber dann in der Einleitung („Philosophische und theologische Traditionen“) noch deutlicher ein (S. 36–38). Boethius erweise sich als genuiner Platoniker, da er neuplatonische Extrempositionen (Dämonenlehre Iamblichs, Theurgie des Proklos) meide. Den Abschnitt zu den philosophischen Traditionen übernimmt Gruber nahezu vollständig aus der 1. Auflage, neu ist in diesem Kapitel die Auseinandersetzung mit der Frage, inwieweit in der *Consolatio* der Bezug zum Christentum fehle. Gruber kann hier die *Consolatio* nach ihrer inhaltlichen Ausrichtung in die weiteren Werke des Boethius einreihen. Theologische Traktate bezeugen zwar das Interesse für Probleme des christlichen Dogmas, die behandelten Fragen sind aber vor allem logisch-philosophischer Natur. In seiner Not (als Gefangener) wendet sich Boethius der Philosophie zu und nicht Christus und seiner Passion. Hier weicht Gruber vor allem von Colin Starnes' Auffassung ab,

4 Vgl. dazu auch die Anmerkungen in Grubers Besprechung zur 2. Auflage von Moerschinis Ausgabe (vgl. oben Anm. 3), S. 7.

5 Vgl. S. 22 und die Einleitungen zu 3, 9, zu 3 m. 9 und zu 5, 6. In der neueren Forschung unterstützt auch Walsh (vgl. oben Anm. 2) diese These mit 3 m. 9 als Mittelpunkt der gesamten Abhandlung („the hinge on which the whole treatise turns“, p. xxxiv).

der in der *Consolatio* hauptsächlich ein christliches Werk sieht.⁶ Die neu aufgenommenen Ausführungen werden z. B. im aus der Erstauflage übernommenen Einzelkommentar ad 4, 6, 14 (*primae ... divinitati*) und ad 5, 3, 34 (*divinae gratiae*) bestätigt. Grubers Buch erweist sich hierin als einheitlich von der zu Anfang im Vorwort geäußerten These über die Ausführungen in der Einleitung bis hin zum Kommentar zu den Einzelstellen: Christlicher Wortlaut im Einzelfall besitzt für das Verständnis der *Consolatio* weniger Aussagekraft als die Möglichkeit, Parallelstellen aus philosophischen vor allem neuplatonischen Werken nachweisen zu können. Boethius' deutlich christlich konnotierte abschließende Formulierung des *iudicis cuncta cernentis* (5, 6, 48), die somit auch an besonders hervorgehobener Stelle steht, wird im Kommentar wiederum nicht näher besprochen. Eine Angleichung an den christlichen Schöpfergott wird aber für 2, 5, 26 (*conditori vestro*) eingeräumt, eine Textstelle, die Gruber auch mit 5, 6, 48 in Bezug setzt. Bei dieser konsequent philosophischen Ausrichtung des Textes bleibt zu fragen, ob der Text ausgewogener kommentiert und verstanden werden könnte. Muss die gesamte *Consolatio* als Ganze eine Ausrichtung, eine Intention haben? Engt sich Gruber nicht sogar zu sehr ein, wenn er sich selbst dem primär philosophischen Zugang zu einem derart komplexen literarischen Werk verschreibt?

Eine wohl noch nicht endgültig gelöste Schwierigkeit ist das inhaltliche und literarische Verhältnis der Gedichte zu den Prosaabschnitten, gerade weil sich dieser Zusammenhang von mutmaßlich reinem metrischem Fingerspiel bis hin zur Ergänzung und Vertiefung von Argumentationen erstreckt. Seit der Erstauflage ist in Nachfolge der dort hervorgehobenen Studie von Helga Scheible⁷ einiges zu dieser Frage geforscht worden (S. 18–24).⁸ Über Gerard O'Daly's große Monographie erfahren wir im Abschlussatz nur, dass dieser überzeugend gezeigt habe, wie die Gedichte die philosophische Argumentation vertiefen und fördern. Die durchaus interessanten Gedanken von Martin Korenjak⁹ der die dramatische Konstellation mit den Handlungsträgern Boethius (im Text), Philosophia, auch Fortuna (2, 2) – interessanterweise in Form einer Prosopopöie von der Philosophia dargestellt –, und die Anspielungen an das Theaterspiel (z. B. 2, 3, 12 oder schon 1, 1, 8) ernst nimmt und den Gedichten eine Rolle

6 Colin J. Starnes: B. and the development of Christian humanism. The theology of the *Consolatio*, in: Luca Obertello (Hrsg.), *Atti del Congresso internazionale di Studi Boeziani*. Pavia 5-8 ottobre 1980. Roma 1981, 27–40.

7 Helga Scheible: *Die Gedichte in der Consolatio Philosophiae des Boethius*. Heidelberg 1972.

8 Vgl. etwa: Christian Mueller-Goldingen: *Die Stellung der Dichtung in Boethius Consolatio Philosophiae*, *RhM* 132, 1989, 369–395 – oder: Gerard O'Daly: *The Poetry of Boethius*. London 1991.

9 Vgl.: *Die beste Tragödie? Die Consolatio Philosophiae des Boethius und das dramatische Verständnis des Platonischen Dialogs*, *Poetica* 33, 2001, 23–50.

als Chor zubilligt, werden von Gruber nicht aufgenommen. Korenjak hebt in seinem Artikel an einigen Stellen konzeptionelle Entsprechungen von philosophischem Dialog nach Platons Vorbild und der griechischen Tragödie hervor. Dazu äußert sich Gruber auch nicht in seinem Kurzkapitel „Die *Consolatio* als Dialog“ (S. 32 mit Anm. 98–103). Hervorzuheben ist dagegen Grubers Anmerkung, dass nach Edmund Reiss¹⁰ den fünf Büchern die Redeteile der klassischen Rhetorik zugeordnet werden können (S. 43–44). Gruber kann diese Erkenntnis auch als weitere Bestätigung für seine eigene These nutzen, dass die *Consolatio* tatsächlich vollendet sei. Literaturwissenschaftliche Annäherungen dieser Ausprägung scheinen aber nicht zu Grubers bevorzugter Arbeitsweise zu gehören.

Es folgen noch einige Einzelbetrachtungen: Gruber bleibt auch in der 2. Auflage beim Titel *De consolatione Philosophiae*, obwohl, wie er selbst angibt (S. 25, Anm. 62), sowohl aus der Mehrzahl der von Moerschini herangezogenen Handschriften (wie auch schon von früheren Textherausgebern erkannt) als auch aus sachlichen Gründen eher der Titel *Philosophiae consolationis libri* wahrscheinlich ist.¹¹

An vielen Stellen neu und bei weitem umfangreicher sind die biographischen Anmerkungen zu Boethius (im 1. Kapitel zu Leben und Werk S. 1–14). Hier wird jetzt z.B. aus der Namensform Boethius auf das griechische *βοηθός* (S. 2) geschlossen und eine Herkunft der Familie aus dem Osten nahe gelegt.

Gruber muss insgesamt wieder dieselbe komprimierte Darstellungsform wählen, weil dies bei einer Zweitaufgabe (keiner Neuauflage!) eines solch umfassenden Kommentars unumgänglich ist. An manchen Stellen geschieht dies aber auf Kosten der Verständlichkeit, etwa wenn Andeutungen gemacht werden oder eine Thematik zu allgemein dargelegt wird. Als Beispiel mag dienen („Die Gestalt der heilenden Philosophie“ [S. 33]): Nach Ausführungen zur Philosophie bei Parmenides und Platon sowie Anmerkungen zur Beziehung zwischen heilender gestalthafter Philosophie und Asklepios liest man: „Eine weitere Ausformung erfährt die Gestalt der Philosophie in der römischen Literatur. Cicero und Seneca schaffen ein Bild der Philosophie, das bei den Kirchenvätern weiterwirkt und natürlich auch in der *Consolatio* mit anklingt.“ In einer zugehörigen Fußnote (Anm. 109) gibt Gruber Pierre Courcelles Aufsatz: *Le personnage de Philosophie dans la littérature latine* (*Journal des Savants* 1970, 209–252) an mit der zutreffenden Anmerkung, Courcelle habe außerrömische religiöse Einflüsse nicht berücksichtigt. Aber mehr erfährt der Leser an dieser Stelle nicht über die „weitere Ausformung“. Erst nach der Lektüre des gesamten Kommentars, hier natürlich vor allem der Ausführungen zu 1,2, lässt sich aus dem von Boethius

10 The fall of Boethius and the fiction of the *Consolatio Philosophiae*, *CJ* 77, 1981, 37–47.

11 Die Stellungnahme Grubers zu Moerschinis ebenfalls traditioneller Titelwahl (Rez. zur Zweitaufgabe, S. 7 und Anm. 3) lässt aber erkennen, dass es ihm offensichtlich nicht leicht fiel, am alten Titel festzuhalten.

rezipierten Bild der Philosophie auf die römische Tradition schließen.

Im Kapitel zur sprachlichen Gestalt (S. 42–44) geht Gruber auf typische Formenbildung ein, für die Syntax verweist er auf weitere Sekundärliteratur. Die vielen syntaktischen Besonderheiten, die einem bei der Boethiuslektüre begegnen (etwa die erstaunlich Zunahme von *ut*-Sätzen nach Verben, die klassisch den *AcI* erfordern, oder der veränderte Modusgebrauch), lassen sich wohl auch schwer in einer Übersicht fassen. Aber die Vertröstung auf den Einzelkommentar, wo jeweils mit profunder Kenntnis auf syntaktische Besonderheiten verwiesen wird, macht auch an dieser Stelle deutlich, dass der Kommentar nicht für den schnellen Blick nach Übersichten und Zusammenschauen gedacht ist. Das eindrucksvolle Aufgebot an Sekundärliteratur mag hier Abhilfe schaffen. Zu bedenken bleibt aber, inwieweit manche Fragestellungen in kurzen und knappen Einleitungskapiteln nicht wie in Forschungsberichten nur gestreift werden sollen.

Neben der Auseinandersetzung mit schwierigen und komplexen Fragen (etwa die ausführliche Kommentierung von 3 m. 9 mit den Bezügen zu Platons *Timaios* und dessen neuplatonischer Interpretation) wird im Einzelkommentar auch mutmaßlich nahe liegenden Themen sorgfältig Aufmerksamkeit geschenkt (etwa ad 1, 3, 5 die Auflistung der Alliterationen; andererseits wird auf die besondere Funktion der Alliteration im Einzelfall zumeist nicht abgehoben, vgl. z.B. ad 3, 12, 6 oder aber S. 247 ad 3 m. 2, 34: „Ford 66¹² betont den Gleichklang der Wörter *ordo, ortum, orbem* zur Verstärkung des Gedankens am Ende des Gedichts.“).

Die biographische, historische und philosophische Verortung des Boethius und seiner *Consolatio* sind nach wie vor die ganz großen Pluspunkte dieses Kommentars. Die Tradition, in die Boethius' Büchlein hineingeschrieben wurde, ersteht durch die eindrucksvolle Anzahl an Begleitstellen im Kommentar. Das konsequente Verfechten der eigenen Thesen lädt zur fachlichen Diskussion ein. Der fortgeschrittene und in der Thematik bewanderte Leser, der auch den Kommentar von der ersten bis zur letzten Seite liest, findet hier die passende Ausgangslektüre für weitere Studien zu Boethius. Der Student muss auf Arbeiten wie die von O'Donnell oder Walsh¹³ zurückgreifen. Als Adressat scheint

12 Susan C. Ford: *Poetry in Boethius' Consolation of Philosophy*. Diss. Columbia University 1967 (DA 28 [1968], 5034A).

13 Vgl. Anm. 2.

vom Autor nicht vorrangig derjenige, der sich ein erstes Verständnis der *Consolatio* erarbeiten möchte, anvisiert zu sein.¹⁴

Rostock, Andreas Fuchs
andreas.fuchs@uni-rostock.de

[Inhalt Plekos 10,2008 HTML](#) [Startseite Plekos](#)

14 Beim De Gruyter Verlag erschienen liegt wiederum eine Ausgabe vor, die durch Papierqualität, Einband und Druckbild besticht. Die wenigen Druckfehler nehmen auf das Verständnis keinen Einfluss: S. 23, Anm. 50 spricht Gruber richtigerweise von Irene Schwarz als Autorin der maschinenschriftlichen Dissertation: Untersuchungen zur *Consolatio Philosophiae* des Boethius. Wien 1955 – im Literaturverzeichnis (S. 432) findet sich die Abkürzung L. Schwarz. 56 (ad 1, m. 1, 4) checks statt richtig cheeks, S. 67 (1, 1, 2) *intutius* statt *intuitus*, S. 152 (1, 5, 6) über griechisch $\nu\omicron\upsilon\varsigma$ steht Querbalken statt Zirkumflex, S. 203 (2, 5, 19) zwischen „denkbar:“ und „diejenigen“ kein Abstand, S. 175 (Einleitung zu 2 m. 1) Metrum : statt Metrum:, S. 262 (ad 3 m. 6, 3) variante statt Variante, S. 429 Müller-Goldingen statt Mueller-Goldingen (Dieser Name wird sonst richtig geschrieben).